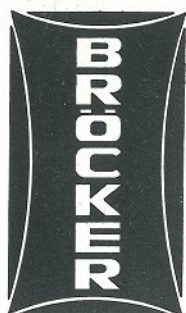




**schwarz
auf
weiss**

KAUFMÄNNISCHE SCHULEN



HANDELSKLASSEN

HÖHERE HANDELSKLASSEN
ABENDKURSE in

Englisch

Französisch

Spanisch

Italienisch

Maschinenschreiben

Kurzschrift

Schriftverkehr

Deutsch

Buchführung

Wirtschaftsrechner

Betriebskunde

Steuerlehre

VORBEREITUNG auf

Handelskammer- und Meisterprüfungen
PRIVAT- und Nachhilfeunterricht

GUMMERSBACH Kaiserstraße 20 - Ruf 3828

WIPPERFÜRTH Bahnstraße 19 - Ruf 1494

TECHNIKER

WERKMEISTER - TECHN. KAUFMANN

Technisch Kaufmännisches Lehrinstitut Gummersbach
Kaiserstraße 20 · Telefon 3828



Schülerzeitung der Städt.

Gymnasien Gummersbach

13. Jahrgang Juli 64 Nr.4

Chefredakteur:

Norbert Hansmann OI Ib (hn)

527 Gummersbach

Lauenburgerstr. 2

Redaktion

Clarissa Conrad OI Ib (cd)

Jenny Hemptenmacher

OII g (he)

Gisela Jung OII g (jg)

Axel Klein OII (kn)

Bärbel Kleibauer UII g (kl)

Gaby Neuenhaus UII g (ns)

Ulla Hurek UII g (hu)

Ingeborg Müller UII f (mr)

Eckehard Kummer UII b (kr)

Detlef Puhl UIII a

Andreas Dieckmann UIII a

Beratend

Studienrätin Ehlert

Studienrat Kugelmeier

Druck

Photodruck E. ARNTZ

Derschlag, Beckestr. 28

Ruf Gummersbach 51966

I N H A L T

Aufstand des Menschen	5
In Fesseln	8
Ein Besuch beim BGS	9
Vom Praetorium zum ...	13
Sport	17
Spätlese	18
Braucht das Jungengymnasium ..	20
"Blickpunkt"-Feuilleton	22
O. St. R. Potratz dazu:	25
Erinnerung	28
es fiel uns auf -	30
actuelles	31
Unterstufe	32
Biber suchen	34

Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Etwaige Zuschriften - vor allem aber Kritiken an Beiträgen unserer Zeitung - erbitten wir unmittelbar an die Redaktion.

Photo Titelseite: Kummer

HELMUTH GRAF VON MOLTKE :

Ich habe mein ganzes Leben
lang, schon in der Schule,
gegen einen Geist der Enge
und der Gewalt, der Über-
heblichkeit, der Intoleranz und
des Absoluten, erbarmungslos
Konsequenzen angekämpft,
der in den Deutschen steckt
und der seinen Ausdruck im
nationalsozialistischen Staat
gefunden hat.

Ich habe mich auch dafür
eingesetzt, daß dieser Geist
mit seinen schlimmen Folge-
erscheinungen wie Nationalis-
mus im Exzeß, Rassenverfolgung,
Glaubenslosigkeit, Materialis-
mus überwunden werde.

ROLAND FREISLER

Präsident des Volksgerichtshofes:

Herr Graf,

eines haben das Christentum
und wir Nationalsozialisten
gemeinsam, und nur dies eine:
wir verlangen den ganzen
Menschen.

Vor zwanzig Jahren

Aufstand
DES MENSCHEN



S. ROSEN

(Medizinstudentin, Pfle-
gerin in Lagern am Fuß
des Altai-Gebirges, in
Sibirien gestorben)

Was wissen wir noch
von den Schiffen in uns,
die fahren
auf Blutozeanen

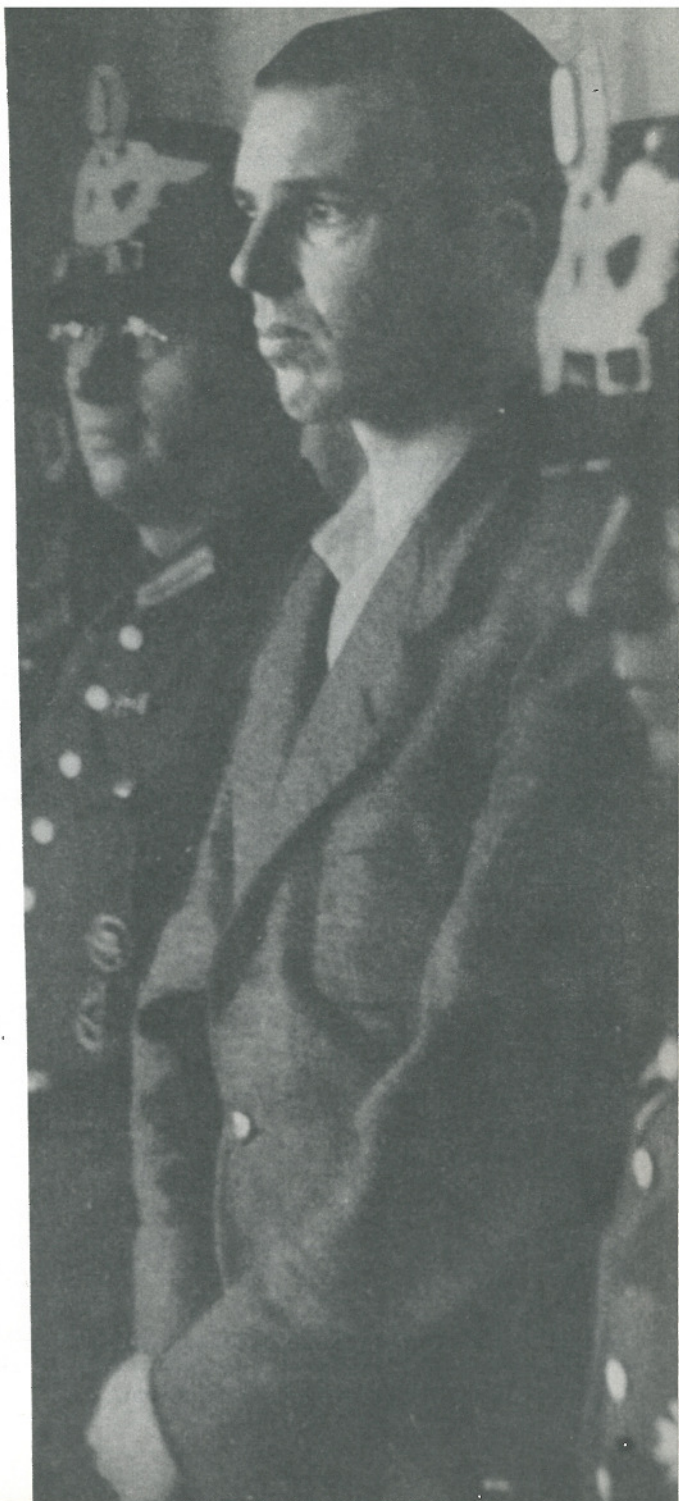
mit Frachten
aus Mond
und aus Mitternacht
und dem Segel
Ichweißnichtwohin ?

Es ist zu schwer,
im Krieg zu leben
und nur zu sehen
das Feld, das Haus.

Die Liebe wölbte uns
andere Welten,

ein Mutterland
mit einem Mund ohne Tod.

← Sophie Scholl
Graf Stauffenberg →
vor dem Richter



Albrecht HAUSHOFER

(von der Gestapo hingerichtet)
aus den "Moabiter Sonetten" :

IN FESSELN

Für den, der nächtlich in ihr schlafen soll,
so kahl die Zelle schien, so reich an Leben
sind ihre Wände. Schuld und Schicksal weben
mit grauen Schleiern ihr Gewölbe voll.

Von allem Leid, das diesen Bau erfüllt,
ist unter Mauerwerk und Eisengittern
ein Hauch lebendig, ein geheimes Zittern,
das anderer Seelen tiefe Not enthüllt.

Ich bin der erste nicht in diesem Raum,
in dessen Handgelenk die Fessel schneidet,
an dessen Gram sich fremder Wille weidet.

Der Schlaf wird Wachen wie das Wachen Traum.
Indem ich lausche, spür ich durch die Wände
das Beben vieler brüderlicher Hände .

Den Text "Graf von Moltke - Roland Freisler" sowie die Bilder "Sophie Scholl" und "Berthold Graf von Stauffenberg" (Seite 5 - 7) entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung des Annedore-Leber-Verlages, Berlin, dem Buch "Das Gewissen steht auf", Berlin 1956.

Das Gedicht von Sinaida Rosen (Seite 7) wurde mit freundlicher Genehmigung des Verlages dem Buch "Die Stimme des Menschen-1939-1945" (hrsg. von H. W. Bähr), R. Piper-Verlag, München 1961, entnommen.

EIN BESUCH BEIM BUNDESGRENZSCHUTZ

In der Zeit von 27. April - 8. Mai unternahmen wir, die Klassen UIa und UIb des Jungengymnasiums, unter der Leitung von Herrn Studienrat Bickenbach und Herrn Studienrat Dr. Schoppmann unsere Klassenfahrt. Sie führte uns nach Berlin, wo wir eine Woche lang Gelegenheit hatten, Berlin als Weltstadt im allgemeinen und als geteilte Hauptstadt Deutschlands im besonderen kennenzulernen. Nachdem wir dort einen unmittelbaren Eindruck von der Teilung Deutschlands und ihren tragischen Auswirkungen bekommen hatten, sollte dieser durch einen Besuch beim B. G. S., dem Bundesgrenzschutz, noch vertieft werden.

Der B. G. S., der die Aufgabe hat, die Zonengrenze zu überwachen und Übertretungen von sowjetzonaler Seite zu verhindern, besteht aus Polizeibeamten, die dem Innenminister unterstehen, und nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, aus Soldaten. Der B. G. S. verfügt daher auch nur über leichtere Waffen, um kleinere Grenzzwischenfälle zu klären, er besitzt aber keine Kettenfahrzeuge wie z. B. Panzer.



"Staatsgrenze" . . .

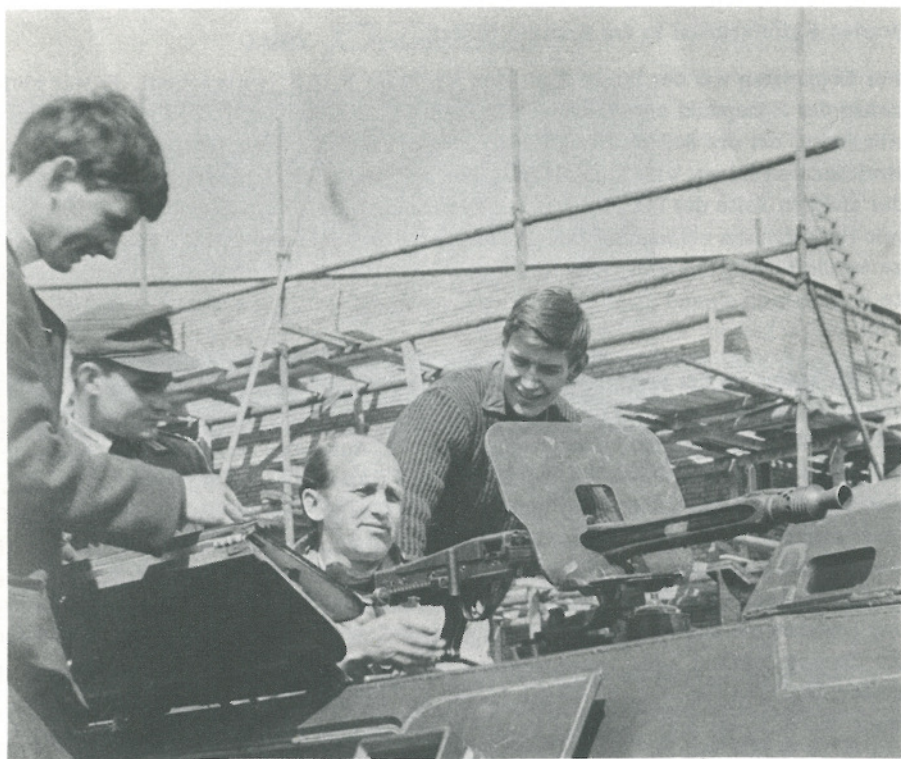
Photo Bremicker

Unser Besuch beim B. G. S., den wir von Montag, dem 4. Mai, bis Freitag, dem 8. Mai vornahmen, hatte zweifachen Sinn: Einmal sollte er uns durch Fahrten an die Zonengrenze noch mehr mit der deutschen Frage vertraut machen, zum anderen sollte er der Werbung für die Offizierslaufbahn beim B. G. S. dienen, der im Moment einige Nachwuchsschwierigkeiten hat, da sich zu wenige junge Männer für diesen Beruf interessieren.

Wir fuhren also am Sonntagabend in Berlin ab und kamen nach einer langen Nachtfahrt endlich in Helmstedt an, wo wir von Volkspolizisten schnell und höflich abgefertigt wurden. Nachdem wir dann auf westlicher Seite in einem Restaurant die Nacht lesend, kartenspielend oder z. T. auch schlafend verbracht hatten, wurden wir am Morgen von mehreren Dienstfahrzeugen des B. G. S. abgeholt.

Zunächst unternahmen wir eine Zonengrenzfahrt und hatten oft Gelegenheit, den "Eisernen Vorhang" aus nächster Nähe zu betrachten. Mittags machten wir bei der B. G. S. -Kaserne in Salzgitter Station, wo uns ein Hauptmann zunächst mit dem Wichtigsten, was wir über die Zonengrenze wissen mußten, vertraut machte. Nach dem Mittagessen ging es dann weiter in Richtung Duderstadt, wo wir nach langer Fahrt, die uns noch mehrmals Gelegenheit zur Besichtigung der Zonengrenze bot, gegen Abend eintrafen. Nachdem wir uns dort in der D. J. H. von Duderstadt einquartiert hatten, ging es zum Abendessen in die B. G. S. -Kaserne. Nach dem Essen, das wir zusammen mit dem kommandierenden Major einnahmen, der uns an diesem Abend betreute, sahen wir einen Film über den B. G. S. und seine Aufgaben. Danach hatten wir Gelegenheit, uns mit B. G. S. -Beamten über ihren Beruf auszusprechen.

Am Dienstagmorgen ging es dann weiter zu unserer nächsten Station beim B. G. S., der Kaserne von Bad Hersfeld. Diese wurde uns schon vorher als eine der neuesten und schönsten Kasernen des B. G. S. angekündigt, und man hatte wirklich nicht zu viel versprochen. Als wir nach langer Fahrt, die uns über Braunlage im Harz, wo eine Talsperre von der Zonengrenze geteilt wird, und Kassel, wo wir eine längere Besichtigung des Herkulesdenkmals vornahmen, am späten Nachmittag endlich nach Bad Hersfeld führte, die moderne Kaserne sahen, fanden wir völlig bestätigt, was man uns vorher gesagt hatte: eine saubere, weiträumig und modern angelegte Kaserne empfing uns, in der es Spaß machen muß, Dienst zu tun. Im Zentrum der Kaserne befindet sich eine große Sportanlage, die aus Sportplatz und Schwimmbad besteht. Sie befand sich zwar, wie die gesamte Kaserne, noch im Aufbau, der Platz war aber schon bespielbar, so daß unsere Klassenhandballmannschaft mit der Handballmannschaft des B. G. S. sogleich ein Spiel vereinbarte, das am Donnerstag ausgetragen werden sollte. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den kommandierenden Major der Kaserne, Major Gründemann, der dem Wunsch Ausdruck verlieh, Interesse für den B. G. S. zu wecken, und einem reichhaltigen Abendessen wurden wir dann zu unserem Nachtquartier, der D. J. H. von Bad Hersfeld gebracht.



Lehrer leben gefährlich ...

Photo Bremicker

Der Mittwoch erwartete uns mit einem reichhaltigen Programm. Zuerst besichtigten wir unter Leitung von Leutnant Koch die sauberen und modernen Unterkünfte der B. G. S. -Beamten, anschließend zeigte man uns die Funkstation der Kaserne, und schließlich konnten wir - welche Freude! - sogar die Waffen des B. G. S. betrachten, befühlen, untersuchen und ausprobieren, ohne Munition, versteht sich. Als wir dann auch noch ein Übungsschießen mit Platzpatronen am M. G. -42 vornehmen durften, herrschte überall eitel Freude.

Der nächste Punkt unseres Vormittagsprogramms lautete: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Bad Hersfeld. Unter Führung von Leutnant Simon lernten wir die Stiftsruine und das Städt. Museum kennen. Nachmittags dann wieder ein Höhepunkt unseres Programms: Das III. Bataillon des 14. U. S. -Panzerregiments hatte uns in die der B. G. S. -Kaserne benachbarten Langemarckkaserne eingeladen. Dort hatten wir Gelegenheit, auch schwerere Waffen wie Panzer, Kanonen usw. zu be-

sichtigen. Nachdem wir noch dem Anlassen eines ausgebauten Panzermotors beige-
wohnt hatten, sehnten wir uns doch nach etwas Ruhe, die wir dann beim anschlie-
ßenden Kaffeetrinken in der Kantine fanden.

Der Donnerstag war der letzte Tag, den wir beim B. G. S. verbrachten. Er war gleich-
zeitig der Höhepunkt unseres Besuches: Wir unternahmen eine Zonengrenzfahrt in dem
Abschnitt, der der Bad Hersfelder Abteilung des B. G. S. untersteht. In der Nähe von
Herleshausen fuhren wir an die Werra, die hier etwa den Grenzverlauf markiert. Auf
der anderen Seite des Flusses liegt der Ort Lauchröden, der früher durch eine Brücke
mit Herleshausen verbunden war. Diese Brücke hat man abgerissen. Die Zonengren-
ze verläuft dicht am Ufer entlang. In den Fenstern der Häuser direkt hinter der Gren-
ze konnte man ab und zu Volkspolizisten sehen, die mit Ferngläsern das westliche
Ufer beobachteten. Sie haben auch uns gesehen. Was mögen sie wohl gedacht haben?

Als wir später wieder von Herleshausen auf der Autobahn zurück nach Westen fuhren,
kamen wir schon nach einer kurzen Strecke oberhalb von Sallmannshausen und Wom-
men an die Zonengrenze, die hier quer über die Autobahn verläuft. Sie schiebt sich
halbkreisförmig ein Stück nach Westen vor und trennt etwa 6 km aus der Autobahn,
über die man früher direkt nach Westen fahren konnte, heraus. Wir fuhren also auf
einer anderen Straße um diesen Zonengrenzbogen herum und kamen schließlich bei
Obersuhl an die Stelle, wo die Autobahn das Gebiet der Sowjetzone verläßt und wieder
in die Bundesrepublik führt. Diese Stelle bei Obersuhl ist durch Stacheldraht, Minen
und Postentürme besonders stark befestigt. Leutnant Schlieper, der die Leitung die-
der Zonengrenzfahrt hatte, unterrichtete uns über die Grenze und ihre dauernd wach-
senden Gefahren; denn die vorderste Linie, die eigentliche Demarkationslinie, die
durch Stacheldraht und 10-Meterstreifen gekennzeichnet ist, verfällt immer mehr
und ist an vielen Stellen nicht mehr deutlich sichtbar. So sind erst vor einiger Zeit
bei Witzzenhausen Schüler, die aus Versehen die Grenze überschritten hatten, be-
schossen worden, weil sie auf Anruf nicht stehengeblieben waren. Tief beeindruckt
von dem, was wir gesehen hatten, kehrten wir gegen Mittag nach Bad Hersfeld zu-
rück.

Am Nachmittag fand dann das geplante Handballspiel zwischen der Mannschaft des
B. G. S. und unserer Klassenmannschaft statt, das mit einem knappen Sieg des B. G.
S. endete und einen schönen Abschluß unseres Besuches darstellte. Am Freitagmor-
gen brachte uns dann die Fahrzeugkolonne des B. G. S. mit unserem Gepäck von der
Jugendherberge zum Zug, mit dem wir kurz nach acht Uhr Bad Hersfeld verließen.
ließen.

Alles in allem kann man sagen, daß dieser Besuch beim B. G. S. seinen Sinn voll er-
füllt hat. Er hat uns eine tiefere Kenntnis von der deutschen Teilung vermittelt.
teilt und uns gleichzeitig mit dem Beruf eines B. G. S. -Beamten bekannt gemacht.
Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß in 1 1/2 Jahren einer oder vielleicht sogar
mehrere von uns den Beruf eines B. G. S. -Offiziers wählen, den verantwortungsvol-
len und schönen Beruf eines Beamten, der gewillt ist, sich für die Erhaltung der Frei-
heit, die wir alle genießen, einzusetzen.

Vom PRAETORIUM

zum *Pressehaus*



Fundamente
des Praetoriums

Hinter der vielleicht etwas geheimnisvollen Überschrift verbirgt sich nichts anderes, als eine Studienfahrt unserer Redaktion nach Köln. Wir waren vom "Kölner Stadt-Anzeiger" zu einer Besichtigung des Pressehauses eingeladen worden und wollten nun einmal an Ort und Stelle die Herstellung einer Tageszeitung kennenlernen. Nebenher fanden wir aber noch Gelegenheit, einen Blick zu werfen auf einige bedeutende Monumente aus der römischen Zeit der "Colonia Agrippina".

So stiegen wir hinab zum Dionysosmosaik mit seinen lebensvollen Darstellungen bacchantischen Treibens. Doch fühlten sich die "Damen" der Redaktion mehr angesprochen von ringsum aufgestellten Römerköpfen, wobei ihnen Erinnerungen an die "Beatles" wach wurden.

Anschließend ging es ins Prätorium unter dem Rathaus. Es wurde ein Eilmarsch durch römisches Gemäuer, in dem wir uns ohne Führer (den wir auch nicht hatten) kaum zurechtfinden konnten. Was uns besonders beeindruckte, war die Feststellung, daß vor etwa 2000 Jahren nur wenige Meter unter dem Schreibtisch des heutigen Oberbürgermeisters von Köln lateinisch gesprochen wurde und das Wasser eines römischen "Swimming-Pools" plätscherte.

Von den Römern fanden wir zurück in die Neuzeit.

Bevor wir die Redaktion besichtigten, waren wir zu Gast im Funkhaus, dem "modernsten Europas". Schon in der Eingangshalle begegneten uns einige "Größen" von Funk und Fernsehen; Paul Kuhn, Ernst Huberty und Hermann Hagedstedt. Unser Führer machte uns vertraut mit der Technik des Hörspiels. Dann sahen wir uns weiter zwischen Mikrofonen und Studios um. Im großen Sendesaal hatten wir Gelegenheit, Vergleiche mit unserer Aula anzustellen. Während einer Verschnaufpause auf dem Dachgarten, von dem aus man eine herrliche Rundschau auf Köln hat, erlaubte uns Kurt Edelhagen, bei einer Probe für seine Moskau-Tournee zuzuhören. Aus luftiger Höhe ging es dann in das Herzstück des WDR, das Fernsehstudio. Die



Im Funkhaus: Kurt Edelhagen

(männlichen) Redakteure zog es besonders an den Tisch der Fernsehansagerinnen. Aber es zeigten sich nur die mürrischen Gesichter einiger Techniker. Im Geiste sahen wir Werner Höfers Tafelrunde. Aber sein Platz war jetzt leer.

In der Hauptredaktion des "Kölner Stadt-Anzeigers" erwartete uns gegen Abend der Redakteur vom "Oberbergischen Anzeiger", Herr Vormstein, der uns dann mit der Herstellung einer Zeitung vertraut machte. Schon am Eingang umging uns die geschäftige Atmosphäre einer Druckerei: das Klappern der Fernschreiber und Setzmaschinen und das gleichmäßige ohrenbetäubende Summen der Rotationsmaschinen.

Zunächst sahen wir uns die Fernschreiber, den pochenden Puls aller Zeitungen, an. Wie von Geisterhand betrieben, reihen sie rasselnd Buchstaben an Buchstaben. Das Zusehen ist hier oftmals spannender als ein Krimi, denn man erfährt Neuigkeiten, die zu diesem Zeitpunkt der breiten Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind. So erfuhren wir z.B., daß in Amerika ein Flugzeug eine Viertelstunde, bevor diese Meldung uns erreichte, abgestürzt war und sechzig Menschen ums Leben gekommen waren. Diese Meldung wurde dann, wie alle Artikel, an einen Redakteur weitergereicht, der ihm dann seine endgültige Fassung gab.

Wir aber sahen uns schon die nächste Station, die ein Artikel durchläuft, an. Schon von weitem war das monotone Ticken und Klappern der Setzmaschinen zu hören. Die mannshohen Maschinen mit ihrer verwirrenden Konstruktion von Rädern, Hebeln, Armen und Magazinen fallen durch eine schreibmaschinenähnliche Tastatur auf. Jedesmal, wenn der Setzer eine dieser Tasten drückt, fällt in der Setzmaschine die entsprechende Gießform eines Buchstabens - Matrize genannt - aus einem Magazin in eine Sammelschiene. Matrize an Matrize wird nach dem vorliegenden Manuskript aneinandergereiht, bis eine Spalte, wie wir sie aus der Zeitung kennen, gefüllt ist. In einem durchgehenden Arbeitsgang wird diese Zeile mit Blei ausgegossen, so daß eine sogenannte Bleizeile entsteht.

Der in Bleizeilen abgesetzte Artikel wandert nun in die Umbruchabteilung. Hier wird die Aufteilung der Artikel vorgenommen. Hier konnten wir zum ersten Male das endgültige Bild einzelner Zeitungsseiten sehen, wenn sie auch in Spiegelschrift geschrieben waren. Von diesen fertigen Seiten wurden unter einer Prägepresse mit 150 Tonnen Druck Matern, die aus einer besonders präparierten Pappe angefertigt sind, hergestellt. Durch ein automatisches Gießwerk wurden diese Matern ausgegossen und erhielten gleichzeitig die Krümmung, die die Druckplatten brauchen, um auf der Rotationsmaschine befestigt zu werden.



Mit Herrn Vormstein beim Stadt-Anzeiger

Als wir vor der gewaltigen zweistöckigen Rotationsmaschine standen, war man noch mit dem Aufmontieren der Plattenzylinder beschäftigt. Dann - ein Klingelzeichen schrillte durch die Halle - ein leiser Summton wurde lauter, schwoll an und wuchs zu ohrenbetäubendem Rauschen, Dröhnen und Stampfen: der eigentliche Druck der Zeitung hatte begonnen. Ein endloses Papierband schoß durch das Gewirr von Walzen und Spindeln. Wir konnten diesen Vorgang mit den Augen kaum verfolgen. Fertig bedruckt, beschnitten und gefalzt verließ Zeitung um Zeitung die Rotationsmaschine, und die Blätter brauchten nur noch gebündelt und verschickt zu werden.

Im Anschluß an diese lehrreiche, aber auch besonders für unserer Ohren strapaziöse Besichtigung fanden wir uns dann noch zu einem zünftigen Redaktionsimbiss in der Kantine des Pressehauses zusammen.

-hu-mr-hn-

Photos S. 14+15 Kummer

FÄRBEREI UND CHEMISCHE REINIGUNG

Thiel

Gummersbach, Hindenburgstr. 39

„ Kaiserstr. 30

Dieringhausen, Kölner Straße 61

Bergneustadt, Kölner Straße 187

Derschlag, Olper Straße 3 - 4

Waldbröl, Hochstraße 3

Annahmestellen überall im Oberberg. Kreis



Bergische Apotheke

Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42

Fernruf 2160

Derweil wir durch die Jahre schlendern,
glaubt man, daß sich die Zeiten ändern.
Jedoch sie ändern sich mitnichten.
Man merkt's an Maßen und Gewichten.

Sogar die gute alte Zeit
ertrug uns wohlbekanntes Leid,
das einst wie heute arg genierte.

Als Kaiser Wilhelm noch regierte,
da hatte Sorgenfalten auch
ein allzu gut genährter Bauch,
und viele fanden es nicht nett,
- - - - - das viele Fett.

Man fand auch eine Therapie.
Hier seht ihr sie !

SPORT

Neu!

Originell!

Eine Übung auf dem Velotrab wirkt wie ein Spazierritt



Dr. med. Zander, dirigierender Arzt des Zander-
saal in Berlin, schreibt in seinem bekanntes
Buch „Bewegung, das tägliche Brot des
gesunden Körpers“ über Hausgymnastik:
„Hier verdient in erster Linie das Velotrab
genannt zu werden, ein Hausgymnastikapparat,
wie er sein soll, der die für den Körper so ge-
sund. Bewegungen des Trabreitens, Bergsteigens
u. Radfahrens korrekt ermöglicht. Bei sitzender
Lebensweise u. Neigung zur Fettbildung sollte
dieser Apparat in keiner Familie fehlen“.

VELOTRAB, Reitapparat im Hause,

für Damen und Herren.

Der beste Hausgymnastik - Apparat der Welt!

Spezialapparat für natürliche Entfettung.

Durch leichtes Treten der Pedale, ohne jed. Kraftaufwand,
wird der Körper auf dem Velotrab wie beim Reiten in die
Höhe geworfen, was bish. noch mit keinem aktiven Apparat
möglich war. — Prospekte mit ärzt. Gutachten gratis.

Fabrik:

Sanitas, Berlin 13

Friedrichstr. 131 d.

Filiale: **Düsseldorf,**

Graf Adolfstr. 88.

(aus "Illustrierte Zeitung" Leipzig 5. Juli 1906)



Klasse O1a

Baltes, Lenore	Gummersbach	Stud. Rätin
Bever, Erika	Olpe	Stud. Rätin
Decker, Edith	Morkepütz	Stud. Rätin
Frackenpohl, Rosemarie	Dieringhausen	Bibliothekarin
Fulle, Gerlinde	Dieringhausen	Ärztin
Günther, Monika	Gimborn	Lehrerin
Hengmith, Eva	Meinerzhagen	Jugendirichter
Hoof, Irmhild	Wiehl	Lehrerin
Huhn, Annegret	Becke	Lehrerin
Katzwinkel, Margitta	Ründeroth	Lehrerin
Kirchesch, Ilse	Gummersbach	Studienrätin
Klapdohr, Burghild	Drabenderhöhe	Philologie
Lehnhof, Margret	Gimborn	Ärztin
Rottländer, Elke	Gummersbach	Apothekerin
Schneider, Annegret	Bielstein	Lehrerin
Wiethoff, Beate	Berghausen	Lehrerin
Wolfslast, Karen	Marienheide	Volkswirtin
Zeppenfeld, Ingrid	Meinerzhagen	Lehrerin

Klasse O1b

Cramer, Ursula	Dieringhausen	Lehrerin
Engel, Isa	Dieringhausen	Amtshelferin
Herweg, Adelheid	Gummersbach	Musikstudium
Horn, Hanna	Kotthausenhöhe	Germanistik
Kilthau, Karin	Gummersbach	Industriekaufmann
Mannherz, Kerrin	Dieringhausen	Ärztin
Müller, Renate	Gummersbach	Bankkaufmann
Noss, Christina	Gummersbach	Lehrerin
Reichwald, Ilsemarie	Gummersbach	Realschullehrerin
Sattler, Brigitte	Gummersbach	Lehrerin
Schleißing, Petra	Niederseßmar	Goldschmiedemeisterin
Schreiter, Ulrike	Gummersbach	Architektin
Seibold, Gerlind	Gummersbach	Gewerbelehrerin
Sentker, Ellen	Wiehl	Taubstummenlehrerin
Stöcker, Marita	Dieringhausen	Apothekerin
Strepfel, Christa	Kierspe	Studienrätin
Volk, Renate	Dieringhausen	Lehrerin



BIELSTEINER

eine überschäumende Freude

BRAUCHT DAS JUNGENGYMNASIUM ENTWICKLUNGSHILFE ?

Eine Umfrage bei Lehrern und Schülern

Was sagt die Physik zu diesem Thema? (O. St. R. Kienbaum und Stud. Ass. Weyland)

1. Die Schule ist rückständig.
2. Zum Demonstrationsunterricht fehlen viele Geräte, oder sie sind veraltet.
3. Der Arbeitsraum für Physik ist zu klein; die beiden Physikräume sollten zu einem Raum zusammengefaßt werden, damit mehr Platz geschaffen wird.
4. Für die Oberstufe sollte ein zusätzlicher Übungsraum eingerichtet werden.
5. Die Ausrüstung ist unzureichend; die Geräte für Schülerversuche sind für die Mittelstufe zugeschnitten und somit für die Oberstufe fast nicht zu gebrauchen.

Speziell für Mathematik: nein!

Mathematik ist in erster Linie eine Geisteswissenschaft, und daher ist wenig Material nötig.

Im übrigen: Der Platz- und Raummangel ist katastrophal und durch Verlegenheitslösungen nicht zu beheben. Die Schule sollte abgerissen werden !

Für Chemie Stud. -Rat Müller: allgemein ja !

1. Es wird ein chemisches Labor für Unterrichtszwecke gewünscht, zumindest aber die komplette Neueinrichtung des alten Schülerlabors.
2. Die Chemie wurde finanziell vernachlässigt, allerdings sind DM 3000 für das nächste Jahr angekündigt.
3. Auf einen neuen modernen Bau besteht wohl in absehbarer Zeit keine Aussicht. - Leider !!

Was sagen unsere Musiklehrer?

Ja und nein

Der Musikraum ist in Ordnung. Tonbandgerät und Plattenspieler sind vorhanden. Dennoch gibt es Mängel. Es ist z. B. eine Musikbücherei da, aber sie ist zu klein. Ansonsten ist die Schule insgesamt gesehen äußerst beengt.

Und Stud. -Rat Probst?

Für Kunst fehlen 10.000 DM. Der jetzige Stand der Mittel entspricht einem Gebrauch für Kunst vor rund 50 Jahren. Aber davon sind dann sowieso nur noch 10 % vorhanden. Da für die Kunsterziehung keine Projektionsgeräte vorhanden sind und der Zeichensaal nicht verdunkelt werden kann, fällt im Grunde genommen der Unterricht der Oberstufe flach.

Erdkunde: Stud. -Rat Schmitz -Justen

Alle Karten sind nur einmal vorhanden. Es ist also nicht möglich, daß in zwei Klassen der gleiche Stoff unterrichtet wird. Der Boden im Erdkunderaum stört durch Knarren den Unterricht. Das Gestühl ist nicht mehr in Ordnung, man zerreißt sich die Kleidung an hervorstehenden Nägeln.

Biologie: Stud. -Rat Tangermann

Der Raum für praktische Arbeiten ist zu klein. Man brauchte eine bessere Arbeitsausstattung, modernere Anschauungstafeln und mehr ausgestopfte Tiere. Aber es gibt viele Schulen, die in Biologie schlechter ausgestattet sind.

Ein Oberprimaner:

Der Sportplatz ist bekanntlich unzureichend. Aber für unser Abiturturnen ist nicht einmal eine Sprunggrube vorhanden!

Eine Klage fast aller Schüler; die ihre Klassenräume an der Sonnenseite haben: Die Plastikvorhnge, die als Sonnenschutz aufgehängt wurden, halten zwar die Sonnenstrahlen ab, aber die Hitze (und den Straßenlärm) nicht. Es ist oft unerträglich, in diesem Backofen (Brutkasten?) unterrichtet zu werden, aber auch zu unterrichten.

Übrigens: Für den Schulhof könnte auch einmal etwas getan werden. Ein Teerbelag wäre angebracht. Beim jetzigen Zustand werden entweder die Füße in Schlamm "gesuht", oder man bekommt eine Staublunge. Für letzteres wäre vielleicht mit der Anschaffung von Gasmasken Abhilfe zu schaffen.



Neues Kreishaus -
alte Schule;
oder:
eine kleine
Anregung

Photo Dahlhaus

Das Bild wurde uns freundlicherweise vom Kreisbauamt zur Verfügung gestellt.

Noch einmal:

Gespräch an der Chinesischen Mauer.

FEUILLETON im "Blickpunkt" von LOTHAR GOTHE +)

R!3 Die diesjährige Theatersaison wurde mit zwei festlichen Premieren eröffnet, in Waldbröl gab es im November 1963 "Der Unbestechliche" von Hugo von Hoffmannsthal, wie schon der Name zeigt, eine aktuelle Angelegenheit und in Gummersbach hatte man sich an Max Frischs "Chinesische Mauer" gewagt. Beide Kulturzentren waren in der erfreulichen Lage, mit diesen Auführungen - die Akteure wurden von den Gymnasien bezogen - ihr "neues Haus" einzuweihen. Damit Sie, liebe Kulturfreunde, sich nicht über mangelnde Aktualität und Weltfremdheit unseres Blattes beklagen können, wurde ich als Sachverständiger für Laienspielfragen hinaus in die Fremde geschickt, um Ihnen brühwarm von diesen gewaltigen Ereignissen zu berichten.

Erwartungsvoll saß ich schließlich in der neuen Waldbröler Aula, von solcher Pracht zutiefst beeindruckt. Der Vorhang, ein selten schönes Stück, öffnete sich feierlich und auf einer farbstrahlenden Bühne erschienen vortreffliche Gestalten und agierten hin und her. Während ich mich noch an dem stimmungsvollen Gesamteindruck berauschte, trat plötzlich und unerwartet der sogenannte Unbestechliche, ein wahrer Sohn des Volkes, auf, zeigte an seiner bedeutsamen Haltung, daß Hoffmannsthal das Luststück nicht zu Unrecht nach ihm benannt hat und brachte eine Linie in das Spiel, die bis zu Ende anhielt. So überrumpelt, blieb den restlichen Herrschaften nichts anderes übrig, als dem Emporkömmling würdevoll den Fortgang der Handlung zu überlassen, der seine Chance auch ohne Zögern ins Auge faßte und er spielte, spielte, spielte, spielte sich immer mehr auf. Hin und wieder jedoch konnten sich die anderen Herren teilweise gegen ihn behaupten, von den Damen ganz zu schweigen. Ach, die Damen . . . Zu meiner Schande muß ich gestehen, liebe Freunde, daß mein warmer Blick meistens auf ihnen ruhte, was nicht unbedingt etwas über das Spiel als solches aussagt, sondern auch Veranlagung sein kann. Jedenfalls erzeugten sie mit der zurückgehaltenen Eleganz ihrer Spielweise, die literarisch ungebildete Persönlichkeiten vielleicht als Schüchternheit bezeichnen würden, die dramatisch so wertvolle Spannung, umso mehr, da sie akustisch nicht auszumachen waren. Manche weibliche Rollen verstanden es auch ausgezeichnet, durch mehrmaliges Umkleiden der Aufführung einen besonderen Reiz zu verschaffen. - In dieser Weise köstlich unterhalten verlebte ich die ersten vier Akte im Verein mit den festlich gestimmten und an besonders gut aufgespielten Stellen verständig aufjubelnden Auditorium. Ich als Mann schäme mich mei-

Gs

ner Tränen nicht, werter Theaterfreund, die mir den Blick trübten, als der letzte Akt ausbrach. Hätten Sie es denn für möglich gehalten, daß er sie doch noch kriegt, nachdem eine solch lange Ungewißheit über dem Haus gelastet hatte? Doch ich konnte mit unterdrückten Seufzern beobachten, wie sich dies Problem mit allen anderen in beruhigendem Wohlgefallen auflöste und diese Endlösung, glauben Sie mir, ist nicht zuletzt ein bemerkenswertes Verdienst der Waldbröler Schauspieltruppe. Sie schaffte es, ohne Lücke an die alterprobte Deutsche Heimatfilmmanier der 50er Jahre anzuschließen, und verschaffte mir den langersehnten, tiefen Schlaf den ich dringend benötigte. In der folgenden Nacht natürlich! -

3

Die nun folgende, für mich als oberbergischer Theaterkritiker brachliegende Zeit, überbrückte ich erfolgreich in der Erwartung der Gummersbacher Premiere. Diese Erwartung war nicht umsonst gesteigert, denn schon einige Zeit vor dem für Gummersbach so bedeutsamen Geschehnis war unschwer zu erkennen, daß diese Aufführung, zumindest, was den Aufwand und die Eintrittspreise anbetraf, weit über dem Laienspielniveau liegen würde. Der große Tag kam, die Hauptstadt empfing mich, wenn auch nicht beflaggt, so doch in spannungsträchtiger Atmosphäre. Nachdem ich den hohen Eintritt verrichtet hatte, ließ ich mich erfüchtigt in die erste Reihe nieder, die es mir erlaubte, das Kommende in gebührender Haltung zu bewundern.

W (ent-)
RSG

(Ich empfehle übrigens diese Kopf-im-Nacken Stellung allen Schülern auch diversen Studienräten als Ausgleich für die allmorgendliche Haltung in der Schule). Noch nicht genug der Vorbereitung; denn bei eingehender Betrachtung des auch hier sehr ansprechenden Vorhangs entstanden mir als normal entwickeltem Gymnasiasten beim Anblick eines unter dem Vorhang erscheinenden nackten Zehes ungeahnte Hoffnungen, die, das darf ich vorwegnehmen, jedoch nur teilweise erfüllt wurden.

3

Der Vorhang wich, das Spiel begann. Vom ersten Augenblick an riß der Souffleur die Führung an sich, die er im weiteren Verlauf brilliant ausbauen konnte. So wurde dem andächtigen Zuschauer das seltene Erlebnis vermittelt, die gesamte chinesische Mauer in einer einzigen Aufführung zweimal, wichtige Stellen ihrer Bedeutung gemäß sogar dreimal oder noch öfter akkustisch zu erleben. Solch ein nachhaltiger akkustischer Eindruck läßt eine gerechte Beurteilung der mimischen Handlung, Sie werden mir zustimmen, liebe Freunde, nur schwer zu. Ich habe aber weder Kosten noch Mühen gescheut, es trotzdem zu versuchen. Nach der anfänglichen Verwirrung, einem hervorstechenden Stilelement Frischs, klärte sich die

R

+) Zur Beruhigung: Sie lesen richtig: Gothe! - nicht: Goethe! / die Red.

R Lage so, daß ich folgendes erkannte: Die hochtrabensten Persönlichkeiten der Weltgeschichte versammelten sich am Hofe des chinesischen Kaisers Mao tse Tung. Als sich die hervorragend ausgearbeitete Ägypterin Cleopatra auch schließlich, und zwar auf dem Schoß des Kaisers, versammelt hatte, stellte der dritte Zeremonienmeister (zwei waren schon verschlissen) fest, daß eine umstrittene deutsche Persönlichkeit der jüngsten Vergangenheit fehle, was man, wie ich deren Charakter kenne, nicht unbedingt auf die Bundesbahn schieben kann. Völlig undurchsichtig, transzendent, ja, beinahe metaphysisch wurde die Sachlage aber erst, als ein junger Gummersbacher Kellner mit unbestimmbarem Gesichtsausdruck das verschwommene Rampenlicht betrat und zum wiederholten Male bemerkte, daß das Essen fertig sei. Zutiefst erschüttert nahm ich mir diese mitreißend gestaltete Lehre zu Herzen. Von jetzt an nahmen die Ereignisse rasch ihren Lauf. Nach einigen Mord- und Totschlägen stand die Prinzessin, eine legitime Tochter des Kaisers, auf ihrem Heutigen und verschmähte achtlos den ihr zugedachten Chinesen, was ich erfreut zur Kenntnis nahm, da somit wieder ein Schritt auf dem Wege zur Rassengleichheit geschehen war. Der chinesische Prinz allerdings machte seiner Enttäuschung von der Menschheit im allgemeinen, und der Prinzessin im besonderen in einer kleinen Revolution Luft, die aber nicht viel ausrichtete und die wehmütige Schlußstimmung kaum zu stören vermochte. Darauf wiederholten die wahrlich durch die Bank glänzenden Akteure noch einmal ihre prägnantesten Sätze und auch dieses Fest der Schauspielkunst war zu Ende. Der wohlverdiente Vorhang brandete auf.

Mir, geschätzte Freunde, bleibt nur, einige weitere Einzeldarsteller zu ihrem Recht kommen zu lassen. Es wäre noch zu erwähnen: die unnachahmlich starr getroffene Stellung Napoleons - mit der Hand in der weißen Weste, die oberbergische Gediegenheit des Columbus und die liebliche, vollendet interpretierte süßliche Kleine.

Solch eine großartige Leistung, liebe Andächtige, fällt natürlich nicht vom Himmel, "ohne Fleiß kein Preis", und so erfuhr ich in einem Interview mit dem Leiter der Gummersbacher Schauspielgruppe, die erfreulicherweise nicht an Nachwuchsmaterial Mangel leidet, auf meine dumme Fragen, auch an dieser Aufführung vorher mehrmals geprobt worden sei.

Zum Schluß, meine lieben Freunde, möchte ich Ihnen diese Konsequenz ziehen: Die Lektüre der beiden Stücke ist mit gutem Gewissen und dem Prädikat "Wertvoll" zu empfehlen.

Bis zum nächsten Mal, Ihr Lothar Edelbert Gothe MdI d. SAG WB/Rhld.

✓ das
Auf diese Kritik in der Bergneustädter Schülerzeitung schreibt Herr O. St. Rat Potratz folgendes:

Liebe Freunde und Nachbarn von der Blickpunktredaktion!

Es wird Sie wundern, daß ein Ihnen Unbekannter über Ihre Schülerzeitung schreibt. Anlaß zu diesem Schreiben ist Ihre Nummer 3/63/64. Mir scheint, es fehlt Ihnen ein bißchen an Erfahrung und Wissen um Redaktionsangelegenheiten. Andererseits ist die Gummersbacher "Schwarz auf Weiß" schon ein gutes Dutzend Jahre alt. Ich habe sie selber gegründet und war jahrelang aktiv an ihr beteiligt. Weil ich am Anfang wenig davon verstand, wandte ich mich mit meiner zweiten oder dritten Nummer an einige Sachverständige. Und da erfuhr ich denn, welche Fehler die Redaktion unserer Zeitschrift gemacht hatte. Da ich der Meinung bin, daß wir - sofern wir Anspruch darauf erheben, zur gebildeten und Kulturschicht unseres Volkes zu gehören - uns nicht gegenseitig begeifern, sondern uns in unseren Bestrebungen helfen sollten, will ich Ihnen gern verraten, was Sie falsch machen.

Zunächst: Keine anständige Zeitung beschimpft ihre Leser, wie Sie es als Einleitung tun. Das machen nur Revolverblätter. Natürlich wollen Sie keins sein; aber wie Sie es machen, wirkt Ihr Niveau nicht besser. Warum nennen Sie im ersten Artikel alle Kritiker in Bausch und Bogen phantasielos? Warum ihre Zuschriften Pseudo-Pamphlete? Warum leiden sie unter "gewohnter wütender Einfalt"? Sie betätigen sich doch auch als Kritiker. Der Schreiber L. G. gibt sogar selber zu, daß seine Veranlagung (nämlich die Mädchen zu betrachten und schon beim Anblick eines nackten Zehs ungeahnte Hoffnungen in sich aufkeimen zu fühlen) ihn hinderte, das Dargebotene zu verstehen. (Das ist übrigens nicht Veranlagung, sondern Entwicklungserscheinung, die bei den meisten Menschen mit zunehmender Reife vorübergeht.) Was würden Sie denn sagen, wenn man Ihnen nun Einfalt oder, sagen wir, gar schlechtes Benehmen oder Frechheit vorwürfe?

Zweiter Fehler: Man darf sich nicht zu sehr selber loben. Selbst ironisch verbrämt, stinkt Eigenlob gewaltig. Dazu kommt, daß Ihre Art von Scherzhaftigkeit oder Ironie nicht von vielen goutiert wird.

Drittens: Versuchen Sie doch einmal, die Überschriften attraktiver, sagen wir ruhig "reißerischer", zu gestalten! Das Feuilleton ist so ziemlich das Schwierigste, was es für eine Schülerzeitung gibt. Als ich während einer Krankheit mich mit Mühe bis zur Mitte Ihres Blattes durchgearbeitet hatte, habe ich in der zweiten Hälfte nur geblättert. Als ich die Überschrift "Feuilleton" las, legte ich das Heft fort, denn ich sagte mir: "Wenn das Leichte schon nicht recht geraten ist, kann das Schwere ja gar nichts sein." Es war reiner Zufall, daß ich dann nach Monaten von dem jugendpsychologisch so aufschlußreichen Artikel Kenntnis bekam und endlich begriff, warum Sie diese Nummer mir zugeschickt haben. Interpretiere ich Ihre Motive richtig, wenn ich annehme, daß Sie den Bericht über unsere Aufführung als echte Kritik ernstgenommen wissen wollen? Eine anreizende Überschrift hätte etwa geheißen: "Dies geschah an unseren Nachbarschulen" oder "Was andere so machen" oder "Karlchen Miesnick schreibt Kritiken" o. ä.

Viertens: Als Zeitungsschreiber muß man unbedingt bei der Wahrheit bleiben. Halbwahrheiten sind zur andern Hälfte Lügen, also halbe Lügen. Auch um der Witzigkeit oder einer Geistreichelei willen darf man in der Zeitung keine Lügen schreiben. Der Bericht enthält solche.

Fünftens: Ein Zeitungsschreiber muß die deutsche Sprache beherrschen. Man wird da einer Schülerzeitung gegenüber an sich schon wohlwollend sein; aber die Grundregeln von Rechtschreibung und Grammatik muß man doch beherrschen. Kaufen Sie einen Duden für die Redaktion, oder bitten Sie Ihren Deutschlehrer um Auskunft! Der genannte Dichter heißt Hofmannsthal (mit einem f); es heißt hochtrabendsten (mit einem d vor der Endung); 'akustisch' wird mit einem k geschrieben; es heißt "mit dem Auditorium", nicht "mit den", und man sagt auch wohl "ich ließ mich in der ersten Reihe nieder"; man schreibt "Verliese", nicht "Verließe". Dies sind nur wenige Beispiele von vielen.

Sechstens: Es ist verständlich, wenn Schüler sich - wie übrigens schon vor hundert Jahren - in einem gewissen Entwicklungsstadium, sagen wir etwa in der Mittelstufe, - als Feinde der Lehrer fühlen. Aber es ist höchst bedauerlich, daß sie sich nicht schämen, an wirklichen Leistungen ihrer eigenen Altersgenossen herumzumäkeln und sie mit Blödeleien zu besudeln, zumal wenn - wie zugegeben und zu bemerken - das Verständnis fehlt. Meinen Sie nicht, daß die Schüler mehr zusammenhalten und auch das anerkennen sollten, was ihre Kameraden tun?

Siebentes: Die Antwort auf Ihre Art beschreiben Sie deutlich auf der letzten Seite "Bitte herhören", wo Sie sich bitter beklagen, daß Sie keine Hilfe und Unterstützung finden. Sie schreiben ganz naiv: "Das liegt nicht . . . an dem fehlenden Eifer der Redaktion", und dann fragen Sie, ob es nicht eine "nette Geste" wäre, Ihnen "etwas Gemeinschaftssinn" zukommen zu lassen. Wie können Sie Gemeinschaftssinn und nette Gesten erwarten? Wenn man so schreibt, herumpöbelt, die Leute anrempelt, muß man die Folgen tragen, z. B. die, daß man gemieden wird.

Und ein Letztes: Man schickt zu anspruchsvolleren Veranstaltungen nicht Berichterstatte, die geistig nicht zu folgen vermögen. Schon die Tatsache, daß Ihr Gewährsmann sich als Laienspielfachmann bezeichnet, zeigt, daß er fehl am Platze war. Was wir betreiben, ist kein Laienspiel. Daher auch wohl seine Enttäuschung, daß er nichts verstand. Sollte der Bericht jedoch ironisch oder gar scherzhaft gemeint sein, so müßte doch ein intelligenter Mensch in der Redaktion den Schreiber belehren, daß der Inhalt seines Schreibens wenigstens eine entfernte Ähnlichkeit mit dem haben muß, worüber er schreibt.

Wenn Ihnen meine Einwendungen unberechtigt erscheinen, so bitte ich Sie, einem einfachen Rechenexempel zu folgen: Vier Nummern Ihrer Schülerzeitung kosten DM 5, --, bei uns DM 2, --. Der Eintritt zu unserer Aufführung ist Ihrem Schreiber so hoch vorgekommen, daß er zweimal darüber klagt. Er betrug für Schüler DM 1, --. Zumindest hat er erkannt, daß dafür ein großer Aufwand geboten wurde - wenn das andere auch über seine Verstandeskräfte ging. Rechnen Sie bitte nach, welches der

geistig - künstlerisch - kulturelle Gegenwart ist, den Sie für DM 1, -- bieten! Verstehen Sie Ihren Reporter?

Lassen Sie sich bitte meine Ratschläge und Anregungen durch den Kopf gehen! Sie können sicher sein, daß Sie es mit gutem Willen doch noch schaffen können, mit der Zeit eine gute oder wenigstens durchschnittliche Schülerzeitung zu gestalten. Man darf den Mut nicht verlieren und die Hoffnung nicht aufgeben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Hans Joachim Potratz

Emil Cronenberg

Buchhandlung

Sämtliche Schulbücher

(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)

sowie alle Schulartikel

Elektro Jünger o. H. G.

GUMMERSBACH

Moltkestraße 8-10 - Fernruf 2674

AUSFÜHRUNG VON ELEKTRO-
MONTAGEN UND
BELEUCHTUNGSANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER
ELEKTRO-HERDE UND -GERÄTE



UII b 1913:

- Oben: Schlachtenrath, Vogel, Bläsing, Schmidt, Vormstein, Eggert, Pentza, Kuhlning, Herhaus, Budde.
- Mitte: Fastenrath, Flick, Schneider, Weidemann, Kienbaum, Jürges, vom Hofe, Lüsebrink, Martin.
- Unten: Bubenzer, Wege, Pickhardt, Gerhard, Dr. Langerfeld, Brandau, Kempe, Redeker, Siebert.

Erinnerung

Am 2. Juli beging Herr Ministerialrat i. R. Dr. Heinz Lagerfeld seinen 80. Geburtstag. Er war von 1911 bis 1927 Lehrer an unserer Schule, der damaligen "Oberrealschule Gummersbach", mit den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Philosophie.

1927 ging Dr. Langerfeld nach Sofia, wo er die deutsche Schule leitete. Später, 1938, wurde er nach Berlin berufen, wo er als Ministerialrat das Ressort "Auslandsschulen" verwaltete und seine langjährige Erfahrung in den Dienst dieser Aufgabe stellte. Man hätte Herrn Dr. Langerfelds "Dienstzeit" ein freundlicheres Ende wünschen mögen als Berliner Bombennächte, schließlich den Zusammenbruch 1945 und den endgültigen Verlust vieler lieber Erinnerungen. Immerhin ist der jetzige wohlverdiente "Ruhestand" in Hunstig ein recht tätiger, und man sieht dem Geburtstagskind seine "80" nicht an. Er teilt ihn mit seiner um genau zehn Jahre jüngeren und noch ebenso tätigen Gattin.

Als die schönste und fruchtbarste Zeit seines Schaffens bezeichnet Herr Dr. Langerfeld sein Wirken an der Schule in Sofia. Man muß es ihm glauben, wenn man die Photos dieser schönen Schule sieht, und wenn Herr Dr. Langerfeld mit einem glücklichen Lächeln auf das große Schwimmbecken zeigt, das den Innenhof der Schule zierte und den Direktor aus der nahen Dienstwohnung so oft an stillen Abenden zu erfrischenden Kopfsprüngen und (improvisierten) Bädern lockte - "so das Rechte nach heißen Korrekturen", wie er heute (in den Hunstiger Hundstagen) sagt.

Daß vor nunmehr 20 Jahren die Sprache Schillers und Goethes an dieser Stätte verstummte - an einer Stätte, die wie kaum eine andere eine fruchtbare pädagogische Provinz war - mag nicht nur den Jubilar schmerzlich berühren. Was die Bulgaren selber an dieser (auch i h r e r !) Schule schätzten, war, daß an ihr nicht nur nüchternes Wissen vermittelt, sondern daß auch der Charakter geprägt wurde. Verglichen mit u n s e r e n Schulen? - g a n z a n d e r s Große Worte? - n e i n , denn heute noch kommen Briefe aus Bulgarien, die wörtlich bestätigen, daß zwar die Deutsche Schule verschwunden ist, nicht aber der Geist, der in ihr wehte.

Ein Faktum, das Herrn Dr. Langerfelds "kritischen Optimismus" - wie er die Grundhaltung seines Lebens gern nennt - rechtfertigt und auch uns so etwas wie eine Hoffnung gibt.



Dr. Langerfeld
1964

Photo: Privat

das fiel uns auf - das fiel uns auf - das fiel uns auf - das fiel

Nach fast zehnjährigem Warten ist unsere Schule (das Jungengymnasium) um ein weiteres Bauelement bereichert worden. Zur Wandelhallenromanik und zur Backsteingotik, an denen Generationen arbeiteten und der Zahn der Zeit so wirksam nagte und noch nagt, kam als neues Stückwerk im Stil der neuen Zeit das Skobalithdach über der bisherigen "Fußbadewanne". Schon die ersten Platzregen lassen für den Winter Herrliches erwarten, und kein Gummersbacher Schüler wird mehr in die Wiehler Tropfsteinhöhle zu wandern brauchen.

Marschiert da eine Klasse in Kolonne auf dem Bürgersteig vom Sportplatz zurück zur Schule, geführt vom Turnlehrer, als plötzlich vom Parkplatz vor der Badeanstalt ein Auto zurücksetzt, auf den Bürgersteig (wo der Fußgänger das Vorrecht hat!) und mitten in die auseinanderspritzende Kolonne hinein. - Vom Turnlehrer auf die etwaigen Folgen eines solchen verkehrsdisciplin- und auch sonst-widrigen Benehmens hingewiesen und nach den Gründen befragt, gibt der Autofahrer unter dem Staunen der Schüler und des Lehrers die Erklärung: er sei der Schularzt. Ein Jammer, daß kein Schulpolizist (=Schu-po) zur Stelle war!

Auf dem Schulhof wirbelt der Wind den Staub auf; die Fenster auf dem oberen Flur schlagen und knallen. Bald wird es klirren ...

Durchs Treppenhaus streben zweihundert Schüler ihren Klassenräumen zu, gelassen die Großen, ungestüm die Kleinen. Niemanden stört das gläserne Klappern und Knallen.

Da löst sich aus der Masse der Stürmer und Dränger ein Beherrzter: mit raschen Schritten durchmißt er den oberen Flur und schließt die Fenster, eins nach dem andern. - Ein Primaner? Nein, ein Quartaner! Aber trotzdem: prima!

Von der letzten Schülerzeitung kauften die Schüler des Jungengymnasiums 388 Exemplare. Das an Schüler(innen)zahl fast genau so starke Mädchen gymnasium kaufte 102 Exemplare.

Es wäre schön, wenn das "schwache Geschlecht" hier etwas stärker würde. Schon wegen der Gleichberechtigung ...

"Schwarz auf Weiß", so meint ein jeder,
das ist nichts für meine Feder.

Ihren Kasten will ich füllen,
mit Papier und Früchtehüllen.

Inzwischen ist der Redaktions-Briefkasten von Apfelsinenschalen geleert worden und erwartet eine neue und andere "Füllung", d.h.: Zuschriften.

Wir sind dagewesen - nämlich eine "Wanderklasse". Wer's nicht glaubt, der betrachte die "demontierten" Stühle, verkratzten Tische und die Spuren der Schnittzeljagd auf dem Fußboden.

Übrigens für letzteres: Putzfrauen gesucht !

actuelles - actuelles - actuelles - actuelles - actuelles - ac

Herr Oberstudienrat Dr. Kerber trat zu Ostern in den Ruhestand
An seine Stelle wurde am 3.6.64 Herr Kienbaum zum Verwal-
tungsoberstudienrat ernannt.

Seit Ostern unterrichten Herr Studienrat Probst und Herr Stud.
Ass. Schneider an unserer Schule. Die Redaktion von "Schwarz
auf Weiß" wünscht allen Herren viel Erfolg in ihrem neuen
Aufgabenbereich!

Es ist noch zu vermerken, daß unsere Handballer den stolzen
Titel eines "Deutschen Schulmeisters im Hallenhandball" er-
rangen Leider wurde versäumt einen uns versprochenen Arti-
kel zu schreiben.

Fixe die Augen



Brillen- löwe

Augenoptikermeister
Gummersbach Kaiserstraße 5

Mikroskope Barometer
Theatergläser
Kompassse Feldstecher
Lupen

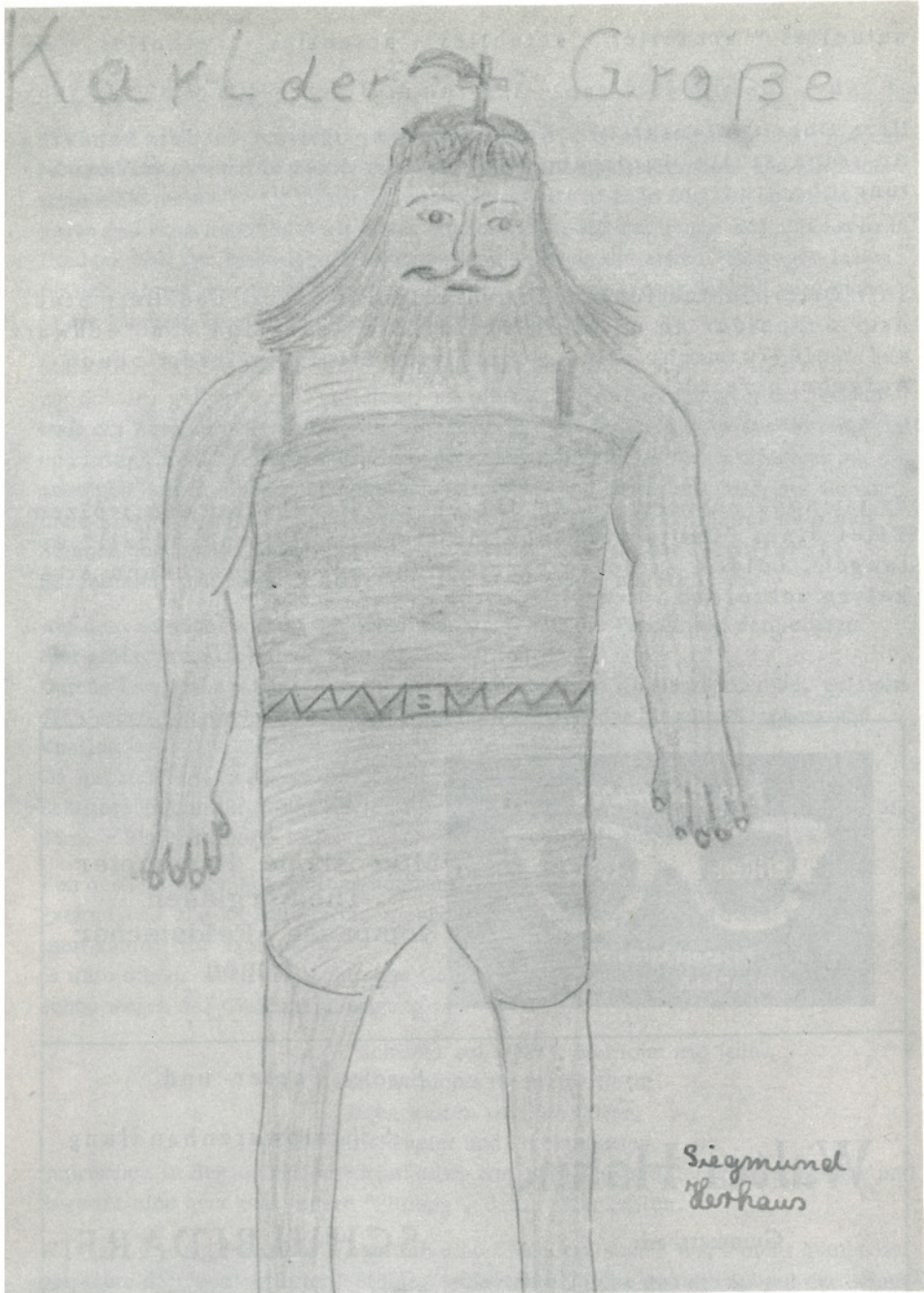
Walter Hahne

Gummersbach

Buch-, Papier- und
Schreibwarenhandlung

SCHULBEDARF

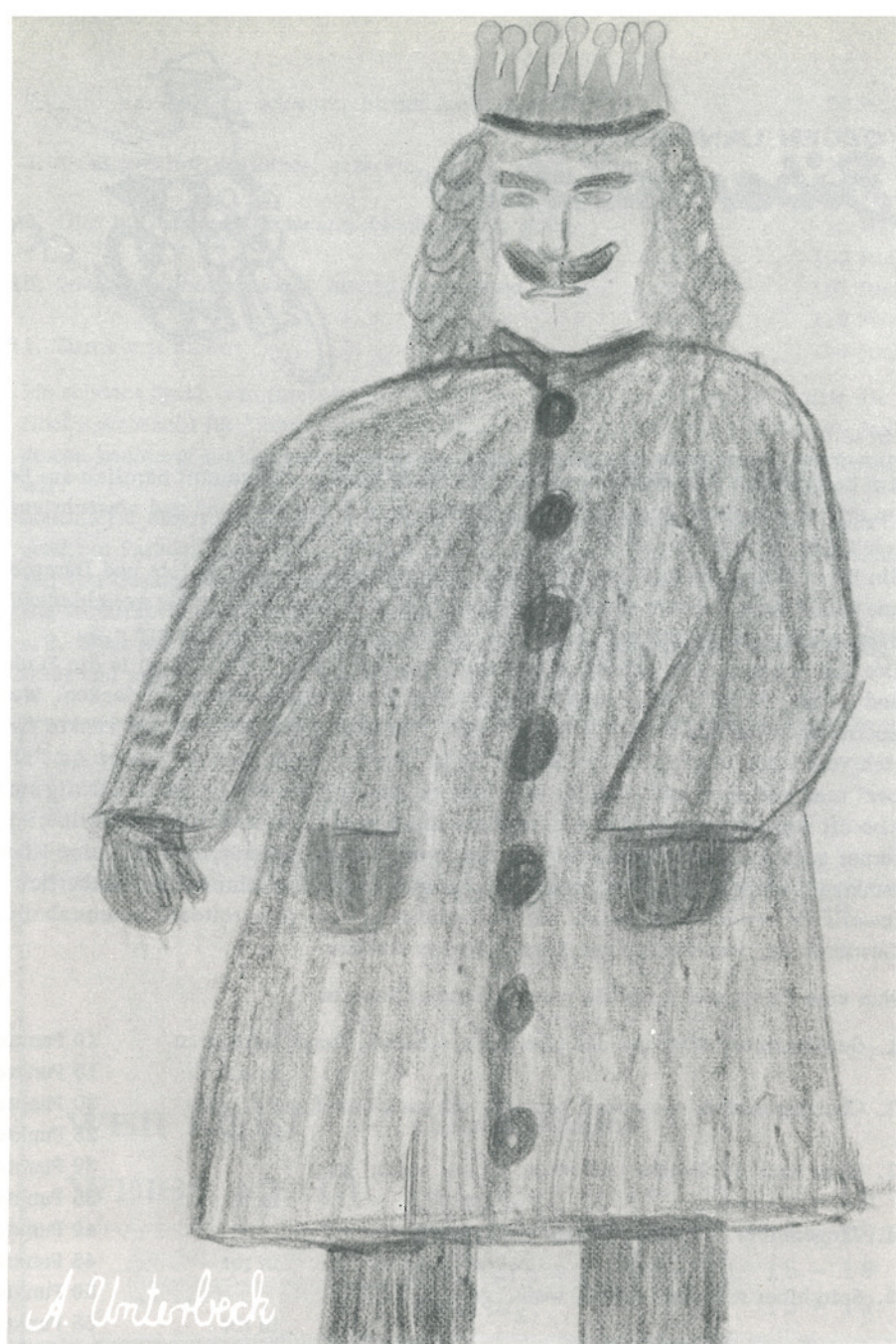
Sämtliche Schulbücher



Karl der Große

Sigmund
Herhaus

Wie sich der kleine Moritz aus der Sexta KARL DEN GROSSEN vorstellt ...



... und den SONNENKÖNIG

GEGEN LANGEWEILE: *Biber suchen*



Ein seltsames Spiel, welches keine Unkosten verursacht.

Am besten kann man dieses Spiel in einer Stadt spielen. Es stammt nämlich aus Berlin, und eine größere Anzahl Kinder gehören dazu, wenn spannend und abwechslungsreich gespielt werden soll.

Ein Biber ist in diesem Falle nicht jenes Tier, welches im Wasser lebt und Dämme aus Reisig baut, sondern ein ganz gewöhnlicher Bart oder besser viele verschiedene Bärte, als da sind Vollbärte, Spitzbärte, Seemannskrausen, Knebelbärte o. ä.

Der Spielverlauf ist folgender: Eine Anzahl Jungen und Mädchen gehen in die Stadt und suchen "Biber". D. h. es kommt darauf an, Leute mit Bärten zu entdecken. Wer zuerst einen solchen sieht, ruft laut: "Biber" und kann somit eine Anzahl Punkte für sich verbuchen, je nach Art des Bartes. Es ist nämlich nicht gleich, welche Art "Biber" man gefunden hat. Wie Ihr wißt, gibt es gewöhnliche Bärte, die landläufig sind, also oft vorkommen. Es gibt andere, die seltener sind (z. B. zweigeteilte Vollbärte), ferner ganz seltene, ungewöhnliche, die, wenn zuerst entdeckt, natürlich eine Höchstpunktzahl einbringen. Einer macht den Schiedsrichter und schreibt fein säuberlich jeweils die erreichte Punktzahl der Teilnehmer in eine vorbereitete Namenstabelle. Gewinner ist, wer die höchste Anzahl Punkte erreicht.

Nun eine Punkttabelle für die verschiedenen Biberarten:

1. Gewöhnlicher Biber auf der Oberlippe, schwarz, blond, weiß, grau	10 Punkte
in rot	15 Punkte
2. Oberlippenbiber nach oben gedreht, schwarz, blond, weiß, grau	20 Punkte
in rot	25 Punkte
3. Biber nach Seehundsart schwarz, blond, weiß, grau	30 Punkte
in rot	35 Punkte
4. Ziegenbiber schwarz, blond, weiß, grau	40 Punkte
in rot	45 Punkte
5. Spitzbiber schwarz, blond, weiß, grau	50 Punkte
in rot	55 Punkte
6. Vollbiber ca. 20 cm schwarz, blond, weiß, grau	60 Punkte
in rot	65 Punkte

7. Dito ca. 50 cm	schwarz, blond, weiß, grau		70 Punkte
		in rot	75 Punkte
8. Zweigeteilter Vollbiber,	schwarz, blond, weiß, grau		80 Punkte
		in rot	85 Punkte
9. Dito in Überlänge	schwarz, blond, weiß, grau		95 Punkte
		in rot	100 Punkte
10. Seemannsbiber	schwarz, blond, weiß, grau		105 Punkte
		in rot	110 Punkte
11. Dame mit Biber			150 Punkte

Ein schönes Spiel, ein interessantes Spiel. Ein Junge in unserer Straße wollte die Höchstpunktzahl für "Biber mit Anfassen" einführen, jedoch nach der ersten Probe dessen konnte er mehrere Wochen nicht Biber spielen, weil seine Backe geschwollen war.

Routinierte Biberspieler kennen die ertragreichsten Gegenden für ihr Spiel. Die Gegend um Parkecken, auf deren Bänken alte Herren Skat spielen. Auch Veranstaltungen von Gesangsvereinen, Kriegervereinen enthalten meistens "BIBER".

Die Punkttabelle kann man auch phantastisch erweitern:

z.B. Biber auf Moped, Biber im Bus, vielleicht auch zweigeteilter Biber als Babysitter und so fort. Auf zum frohen Biberspiel!

Stadtbücherei Gummersbach

Bismarkstraße 1

WER LIEST

Öffnungszeiten:

WEISS MEHR

Dienstag:	10 - 12	15 - 19
Mittwoch:		15 - 19
Donnerstag:	10 - 12	15 - 19
Freitag:		15 - 19

Zweigstellen in Derschlag, Dieringhausen, Niederseßmar

EINEN VOLKSWAGEN

Horst Schleißing
VW-Vertragswerkstatt
Wiehl und Bergneustadt

AUTO-WAGNER K.G.

Volkswagen-u. Porsche-Händler
N i e d e r s e ß m a r

MÜSSTE MAN HABEN

Apotheke am Markt

Inh. P. G. Wagner

Kaiserstr. 44

527 Gummersbach/Rhld.

Ruf: 3390

Alle Sportartikel und sportlichen
Bekleidungsstücke
aus Ihrem Fachgeschäft

Sport **Brinkmann**

GUMMERSBACH Wilhelmstraße 1 Tel. 2281



**OBERBERGISCHE
BUCHERSTUBE**



Adolf Osberghaus
Gummersbach



Mido

OCEAN STAR

— die absolut wasserdichte Uhr, die Sie nie aufziehen



Berthold Belz

Spezial-Reparaturwerkstatt

Gummersbach,

Kaiserstr. 22, Ruf 2078

Hubertus-Apotheke

Rudolf Schliwa

Gummersbach-Rhld.

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066

„Engpass“

Klein aber.....

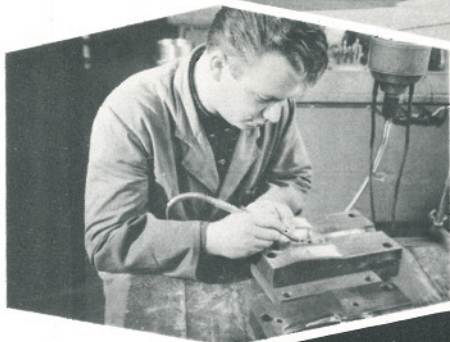
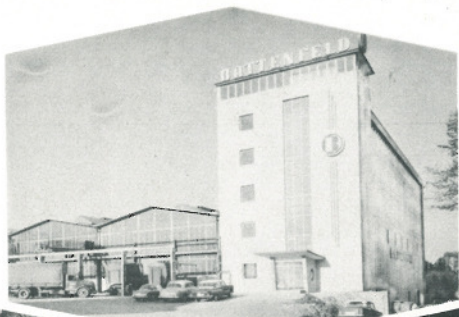
Inh. Heiner Klein Tel. 2789



BATTENFELD

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewahrung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

Maschinenfabriken GmbH. - Meinerzhagen / Westfalen
Tele: 2141-2144 u. 2146-2149 Telex: 08 26838 u. 08 26839

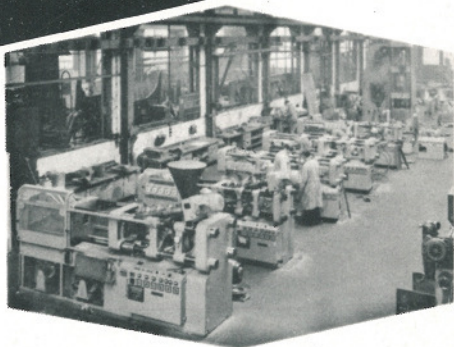


Die Kunststoff-Verarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten 10 Jahren um ein Vielfaches gesteigert. Kunststoffe sind Werkstoffe der Zukunft, sie sind das Fundament unseres technischen Zeitalters.

Battenfeld baut Maschinen für die Kunststoffverarbeitung, Battenfeld bietet ein lückenloses Maschinenprogramm zur Verarbeitung aller plastischen Massen.



**Maschinen
für die
Kunststoff-Verarbeitung**



BATTENFELD

MASCHINENFABRIKEN GMBH MEINERZHAGEN/WESTFALEN

Werke in Deutschland: Dieringhausen · Overath · Feudingen · Scherl · Gogarten · Rinteln · Züllich · Siegburg · Neu-Isenburg
Produktionsstätten in: Australien · Frankreich · Österreich · Spanien · Montagestätten in: USA · Kanada · England
Verkaufsniederlassungen in der Schweiz und in Holland



E. ARNTZ 5285 Derschlag
 Lichtpaus u. Zeichenbedarf Ruf Gummersbach 51966

**Wer braucht
 Kleinoffset-Drucke Für welchen Zweck**

Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen
 Alle Unternehmen

Hotels
 Hotels
 tets
 tets
 tets
 tets
 tets
 tets
 tets

Menü
 Karte

Alle Unternehmen

Berichte
 Gutachten
 Maschinenbeschreibung
 Rundschreiben
 Innerbetriebliche
 Informationen
 Bedienungsanleitungen
 Ersatzteillisten
 Statistiken
 Normblätter
 Broschüren
 Tabellen
 Hauszeitschriften

Einzelhandel
 Einzelhandel
 Einzelhandel
 Einzelhandel

Kaufleute

Werbeabteilungen
 Werbeabteilungen
 Werbeabteilungen
 Werbeabteilungen

Kaufleute

Werbeabteilungen

Preislisten
 Bebilderte Angebote
 Vertreter-Mitteilungen
 Kataloge

Unser neuestes
 Angebot

Kaufleute
 Kaufleute
 Kaufleute
 Kaufleute

Sonstige
 Sonstige
 Sonstige
 Sonstige
 Sonstige
 Sonstige

**Handwerker
 Einzelhandel
 Hotels und Restaurants**

Angebote
 Rundschreiben
 Menükarten

Verleger

Faksimile-Nachdrucke
 Noten
 Partituren

Verleger
 Verleger



Handwerker
 Handwerker

Sonstiges

Zeichnungen
 Stiche
 Schülerzeitschriften
 Dissertationen
 Patentschriften